wolle beschließen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung hinüberzugeben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die in Oberhausen auf verschiedenen Werken vor Kurzem infolge eingeschränkten Betriebes stattgehabten Entlassungen von Arbeitern machen mit Recht besorgt um das Wohl der ohne ihre Verschuldung entlassenen Arbeiter und deren Familien. Namentlich fanden solche Entlassungen in diesen Tagen wiederholt auf dem Unternehmen der Aktien-Gesellschaft Styrum statt und unter den Entlassenen befinden sich 50—60jährige Männer, welche nahezu 25 Jahre auf dem Werke in Arbeit gestanden und einem erfreulichen Jubiläum entgegensehen durften.

In Bremerhaven brach in der Montagsnacht am Bord des im neuen Hafen liegenden Norddeutschen Lloyddampfers „Hohenzollern" Feuer aus, welches bald gelöscht wurde. Gegen 50 Ballen Baumwolle wurden beschädigt.

Oesterreich. Das Verhör des Leskovac, welcher nach der Urtheilsverkündigung im Starcevicprozeß den Gerichtshof beschimpfte, ergab zahlreiche heitere Episoden. Leskovac simulirte einen berauschten Zustand. Präs.: Haben Sie die Anklage vernommen? Leskovac: Ach, was, das war nur Spaß! Reden wir nicht davon. Was ich gesagt, ist schon vergessen. Straft mich, oder laßt mich zu meinem Weibe nach Hause. Präs.: Warum haben Sie das Gericht beschimpft? Leskovac: Warum habt Ihr mich in den Saal gelassen? Ich habe Viele hier gesehen, die den Galgen verdient hätten. Präs.: Wo waren Sie heute? Leskovac: Den ganzen Tag stand ich vor dem Gerichtsgebäude und wartete, ob Nogarek kommen und Starcevic henken werde. Aber auch Sie, Herr Präsident, haben nicht ganz Recht, denn Starcevic wurde doch nicht gerecht geurtheilt. Das Ganze ist eine Dummheit! Präs.: Was ist Dummheit? Leskovac: Aber ich darf nicht Alles sagen, was ich denke. Staatsanwalt wiederholt die Worte, mit welchen Leskovac das Gericht beschimpfte. Leskovac: Nicht wahr ist's! Entweder lügen Sie oder ich. Präs.: Sie haben das Gericht beleidigt. Leskovac: Entweder Sie sind ein Narr oder ich. Sperrt mich ein oder laßt mich hinaus. Der Staatsanwalt bemerkt, der Angeklagte spiele Komödie vor Gericht; er beantragt die Bestrafung wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit ersten Falles. Das Gericht verurtheilte Leskovac zu vier Monaten schweren Kerker mit einem wöchentlichen Fasttage.

Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist erkrankt; man befürchtete Blattern. Professor Nothnagel diagnostizirte jedoch eine Halsaffektion. Jetzt ist das Fieber mäßig, das Allgemeinbefinden besser. Graf Taaffe hat die Leitung des Ministeriums des Innern an Ziemialkowski abgegeben.

Ein einziger Bezirk von Wien, der der „innern Stadt", hat gegenwärtig nicht weniger als 540 praktizirende Advokaten, ganz Wien mit Vororten zählt deren 637.

Schweiz. Ein Verfasser der anarchistischen Drohbriefe ist in Zürich in der Person des Polizeibeamten Waldmann, Aktuar der kriminalistischen Ueberweisungsbehörde, ermittelt und verhaftet worden. Der „schlechte Witz" dürfte dem Herrn nicht billig zu stehen kommen.

Frankreich. Die Kammer erklärte die Wahlen des Departements Landes für ungiltig. Mackau (Rechte) verlangt, daß die Regierung die für die ungiltig erklärten Wahlen nothwendigen Ersatzwahlen noch vor der Einberufung des Kongresses ausschreibe und betont die Nothwendigkeit einer vollständigen nationalen Vertretung zur Wahl des Präsidenten der Republik. — Minister Goblet erwiedert, daß die Regierung die Wähler demnächst einzuberufen gedenke; allein es bestehe keine Beziehung zwischen diesen Wahlen und dem Datum des Kongresses. Das Ministerium sei der Frage der Invalidationen absolut fremd: es existire kein Gesetz, welches die Komplettirung des Kongresses zur Wahl des Präsidenten der Republik verfügt. Das Kabinet beschloß, daß der Kongreß am 28. d. M. zusammentreten soll. Mackau bestreitet darauf, daß ein Zusammenhang zwischen dem Datum des Kongresses und jenem der Wahlen existire und sagt, es sei eine ernste Frage, daß der Präsident von einem unvollständigen Kongreß gewählt werde. Der Zwischenfall wird damit geschlossen und die Sitzung aufgehoben.

Paris. N. Aus sicherster Quelle wird dem sensationssüchtigen „Matin" aus Madrid gemeldet, daß die dortige Anwesenheit der marokkanischen Gesandtschaft keinen anderen Zweck, als den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses gegen Deutschland. Die Regierung des Sultans ist durch die Versuche Deutschlands, sich an der Nordküste von Marokko festzusetzen, sehr beunruhigt worden, die verschiedenen Rekognoszirungen und Sondirungen der deutschen Kriegsschiffe erschienen wie eine fortwährende Gefahr für die Unabhängigkeit des Landes, weshalb der Sultan es für gut gefunden hat, sich die Unterstützung seiner natürlichen Verbündeten Frankreich und Spanien und den moralischen Schutz Englands zu suchen, das auch nicht ohne Besorgniß das Wachsen des Einflusses der Deutschen in Gegenden sehen kann, die von Gibraltar beherrscht werden. Als Gegenleistung des Vertrages, der der spanischen Regierung angetragen worden ist, erklärt der Sultan von Marokko, daß er den Spaniern das linke Ufer des Moulavaflusses, die Inseln Chaffarinas und den den Canarischen Inseln gegenüberliegenden Landstrich zwischen Nun und Pnk abtreten wolle. Ein ähnlicher Vertrag mit Frankreich ist bereits abgeschlossen und erhält die französische Republik den Landstrich zwischen dem rechten Ufer des Moulavaflusses und der algerischen Grenze. — Der Graf von Paris und die Prinzessin Amélie sind in Cannes eingetroffen, wo sie von der Herzogin von Luynes, dem Grafen von Caserta und den hervorragendsten Mitgliedern der Fremdenkolonie empfangen wurden. Ihre Hoheiten, die Pathen bei dem Sohne des Grafen von Caserta sein werden, machten im Laufe des Nachmittags dem württembergischen Königspaar einen Besuch. — Ein wahrer Kampf in der Presse hat wiederum die beabsichtigte Aufführung von Wagners „Lohengrin" hervorgerufen und rathen nun selbst Albert Wolff und Henri Maréchal davon ab, indem der politische Skandal ein zu großer sein würde und es leicht geschehen könnte, daß Herr Carvalho infolge dieses gefährlichen Experiments für immer die Pforten der komischen Oper schließen müßte. In der drei Spalten umfassenden Begründung bemerkt Wolff: „Paris besteht vielleicht aus 20—30,000 leidenschaftlichen Anhängern Wagners, aus 50,000 Gegnern seiner Musik, aber aus mehr als 1,000,000 Gleichgiltiger und aus 70,000 Bewohnern jeden Alters, jeder Zone, mit heißem Herzen, leicht entflammter Wuth, raschem Wort und zu jeder unüberlegten That fähig, welche von zehn guten Schreiern nach Herzenslust hingeführt werden können, wo man es haben will. In dieser Menge befinden sich vor Allem: „Neider des Ruhms des großen Meisters, in der Kunst Mißglückte, Schiffbrüchige der Literatur, Ehrgeizige, die sich auszeichnen wollen" ꝛc. Diese kleine Majorität hat aber hinter sich die Menge der Nichtsthuer, eine respektable Menge durch ihre Zahl, ihre Launen und ihre Ungerechtigkeiten. Giebt man dieser einen Fetzen in die Hand, auf dem das Wort Patriotismus zu lesen ist, so ist sie im Namen der Vaterlandsliebe bereit, Alles zu thun, selbst den kapieren Soldaten unwürdigen Krieg gegen einen Leichnam zu führen. Und größer noch als der Skandal im Theater, wird er außerhalb desselben sein — darum warten wir noch ein Jahrhundert, vielleicht ist bis dahin das Pamphlet des deutschen Richard Wagner, das er zur Beschimpfung Frankreichs nach der Kapitulation von Paris schrieb, vergessen und bleiben nur noch die Kunstwerke des unsterblichen Meisters im Gedächtniß der Nachkommen unserer Generation."

Die konservativen Deputirten des Ferre- et Garonne-Departements, deren Wahl die Deputirtenkammer ungiltig erklärte, sind wiedergewählt worden.

Ein Marseiller hinterließ unter gewissen Einschränkungen Clovis Hugues eine halbe Million. Auch Cassagnac verdankt seinen Reichthum dem Testament eines Marseiller Bewunderers.

Italien. Die Polizei von Neapel beklagt einen argen und eigenartigen Verlust. Der als ein Instrument des Geheimbundes Camorra entlarvte Polizeikommissar Ciccio Romano hat nämlich außer einigen fünfzig Personalakten der berüchtigten Gauner noch obenein die Photographien des Verbrecher-Albums beseitigt. Infolgedessen ist vorläufig der gesammte neapolitanische Sicherheitsapparat ziemlich lahm gelegt.

Spanien. Der Herzog von Sevilla, Sohn des im Duell mit dem Herzog von Montpensier gefallenen Infanten Don Enrique von Bourbon, bestand darauf, als Oberstleutnant von der Palastgarde, Einlaß zur Königin-Regentin zu erhalten. Der Hofkämmerer Graf Quaam widersetzte sich diesem Verlangen auf Befehl der Königin Christine. Herzog von Sevilla, erzürnt hierüber, stieß den Ruf: „La Austriaca" gegen die Regentin aus und meinte, Isabella wäre ihm als Regentin lieber. In dieser und anderer Weise demonstrirte der Herzog vor sämmtlichen Offizieren der Palastwache gegen Christine, sich seines Einflusses auf das Militär rühmend. Die Szene trug sich Mittwoch Nachts zu. Am Sonnabend wurde der Herzog des Dienstes enthoben. Der Fall erregt Sensation. — In der staatlichen Stempeldruckerei in Madrid wurde ein Unterschleif von mehreren Millionen entdeckt. Ein Polizeihauptmann, der mit dem Unterschleife in Zusammenhang steht, wurde verhaftet.

Der Minister Sagasta erhielt aus Saragossa Kupfermünzen zugesendet, die jetzt dort umlaufen. Dieselben zeigen auf der Vorderseite das lorbeerbekränzte Bild des Don Carlos mit der Legende: „Don Carlos VII, por las gracias de Dios, Rey de España", während sich auf der Rückseite die Jahreszahl 1885 mit dem spanischen Wappen befindet. Ein Prätendent wird auf der Münze nicht genannt.

Das Ende der Karolinenfrage in Madrid. In dem Theater „Mariabahes" zu Madrid wird eben unter großem Zulauf ein Stück gegeben, das die Karolinenangelegenheit behandelt. Zwei Kinder Germania und Hispania streiten sich um einige „Murmeln". (Kugeln bei einem Kinderspiele.) Da sie nicht einig werden können, rufen Sie Papa als Schiedsrichter. Dieser entscheidet, daß die Murmeln Hispania gehören und „Germania" damit spielen darf, eine Lösung, die von dem Publikum mit dröhnendem Beifallstubel begrüßt wird. Es ist das dieselbe Karolinenfrage, um welche vor wenigen Monaten dieselbe Madrider Bevölkerung ihre kriegerischen Demonstrationen machte.

England. Ein Schreiben des Marquis v. Hartington an den Vorsitzenden seines Wahlkomitees erklärt, daß er dem dem Mr. Gladstone zugeschriebenen irischen Homeruleprojekte gänzlich fernstehe und an den früher über die Politik Parnells ausgesprochenen Ansichten festhalte.

Den „Times" zufolge beabsichtige das Kabinet nicht, die Vertagung des Parlaments bis zum Februar zu beantragen, es würde vielmehr nach Verlesung der Thronrede noch vor der Adreßdebatte ein Vertrauensvotum vom Unterhause verlangen.

Rußland. General Annenkow hat der Regierung den Vorschlag gemacht, für den Amu-Darjafluß eine Kriegsflottille zu erbauen, da eine solche im Falle eines Krieges in Afghanistan dem russischen Heere unschätzbare Dienste leisten könnte.

Bulgarien. Nachträglich werden einige interessante Details über die Marschleistungen der Bulgaren bekannt. So hatte das Primorski Polk (Seeregiment, aus der Gegend von Varna sich rekrutirend), in 32 Stunden 95 Kilometer bei schlechtestem Wetter zurückgelegt und dabei noch den Ichtimanpaß überschritten. Während dieses Riesenmarsches verlor das 4500 Mann starke Regiment nur 62 Nachzügler, was gewiß sehr wenig ist. Die Truppen hatten auf diesem Marsche ihr gesammtes Gepäck zurückgelassen und führten nur Gewehr und Patronen bei sich. Wie sehr das Feuer auf den Fingern brannte, beweist am besten Folgendes: In den ersten Tagen der Slivnitzakämpfe waren in Sofia Truppen in solcher Erschöpfung angekommen, daß sie auch nicht mehr einen Schritt gehen konnten. Man mußte sie aber in Slivnitza haben, und so entschloß man sich kurz; man setzte sie auf die Pferde eines in Sofia in der Bildung begriffenen Kavalerie-Regiments — je zwei Mann auf ein Pferd — und beförderte sie so mit äußerster Schnelligkeit bis in die Feuerlinie — ein Versuch, der übrigens nur in einem Lande gelingen kann, wo, wie in Bulgarien, Jedermann von Kindesbeinen an Reiter ist.

Serbien. Die europäische Militärkommission arbeitete in Akpalanka mit General Horvatovic, welcher den serbischen Standpunkt darlegte und die nöthigen Akten übergab. Hierauf trat sie die Weiterreise nach Pirot an. — Der oppositionell gesinnte Kreis Valjevo in Serbien sandte eine Petition aller Majorennen ein, worin um die Vertreibung des Feindes gebeten wird. Aehnliche Petitionen cirkuliren in anderen Kreisen, wo die Ristic'sche Opposition Einfluß hat. Dadurch sollen dem Könige nie der Fortschrittspartei Verlegenheiten geschaffen werden. — Infolge des neuen Kollektivschrittes der Mächte in Sofia, wegen vorbehaltloser Annahme der Entscheidungen der Militär-Kommission, erklärte Bulgarien, sich unterwerfen zu wollen, dabei nur die Hoffnung aussprechend, die Kommission werde die Räumung Widdin's verfügen und die Bulgaren in Serbien belassen. Darauf ist wohl keine Aussicht; vielmehr wird das Endresultat wohl sein, daß der beiderseitigen Räumung die serbische vorhergehen werde.

Der „N. Fr. Pr." geht folgende sehr bezeichnende Mittheilung aus Belgrad zu: „Obwohl seit Wochen fast kein einziges fremdes Blatt hier auflegt, weil Alles rücksichtslos konfiszirt wird, so wurde dennoch der bisherige Censor und Sektions-Chef im Ministerium des Aeußeren, Gjola Poppovic, seines Amtes enthoben und an dessen Stelle Milenko Zujevic als Staatsanwalt für Preßangelegenheiten mit dieser Funktion betraut. Der neue Censor galt noch vor wenigen Jahren als einer der erregtesten Sozialisten." Eines Kommentars bedarf diese Mittheilung nicht.

Montenegro. Montenegro hat in Folge der Zusammenziehung türkischer Truppen in der türkischen Krajna drei Bataillone an die Grenze nächst Antivari abgeben lassen.

Egypten. Die Lage in Egypten nimmt immer ernstere Züge an. Aus Kairo wird geschrieben: „Infolge des Argwohns, daß es in Unter-Egypten eine große Anzahl von Personen giebt, die mit den Rebellen im Schriftwechsel stehen, und ferner des Umstandes, daß mehrere derartige Personen bereits verhaftet worden sind, ist beschlossen worden, durch eine Proklamation bekannt zu geben, daß von nun an alle Egypter, die in einem unerlaubten Briefwechsel mit dem Feinde betroffen werden, einem kriegsrechtlichen Verfahren wegen Hochverraths verfallen. Ein dahin lautendes Dekret wird im Amtsblatt erscheinen. Man befürchtet indeß, daß die Gesetzübertreter in einigen Fällen Ausländer sind, die natürlich durch die Kapitulationen geschützt sein würden."

Birma. Mit dem raschen Siegeszuge des Generals Prendergast nach Mandalay darf die militärische Eroberung Birmas als abgeschlossen betrachtet werden; kaum aber hat der Soldat dem Verwaltungsbeamten das Feld geräumt, so tauchen allerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten auf und es zeigt sich, daß der Haupttheil der Arbeit noch zu thun übrig ist. Räuberbanden durchziehen ganz ähnlich wie in den benachbarten französischen Gebieten sengend und mordend das Land. An der Unmöglichkeit, diese Banden dauernd niederzuwerfen, drohen die Unternehmungen Frankreichs in Tonking zu scheitern, und an den bösen Erfahrungen der Franzosen, vor denen sich diese „Räumungsfrage" nachgerade zu einem wahren Schlammvulkan aufgethürmt hat, dessen schmutzige Auswürfe die Ehre Einzelner begraben und das Ansehen der ganzen Nation beifudeln, sollten sich die Engländer ein warnendes Beispiel nehmen. Daß sich die Beruhigung des Landes nicht im Handumdrehen würde bewerkstelligen lassen, hätte man allerdings voraussehen können, der Einspruch Chinas dagegen, welches jetzt Hoheitsrechte auf Birma geltend macht, scheint die englische Nation, wenn nicht selbst die Diplomatie, wie ein Blitz aus blauer Luft getroffen zu haben. Vor dem Kriege wurde die englische Presse nicht müde, China als den zukünftigen lieben Nachbar zu feiern, dessen eigensten Wünschen man durch die Eroberung entspreche; heute aber beginnt die „Times" ihre Ausführungen schon recht kleinlaut mit den Worten: „Die Eroberung Birmas scheint mehr Blut zu kosten als man vermuthet". Zwar dürfe man nicht glauben, meint das Cityblatt, daß die Hoheitsrechte Chinas irgendwie geschichtlich zu begründen seien, der Tribut, auf den es sich berufe, sei eine gegenseitige von Alters her übliche Leistung gewesen, welche nur zur Bekräftigung des Freundschaftsverhältnisses zwischen beiden Ländern hätte dienen sollen. Wie man sich aber auch hin- und herwindet, die Thatsache bleibt bestehen, daß China durch Geltendmachen dieser Rechte England gegenüber keinen Freundschaftsbeweis gegeben hat, und da die englischen Kaufleute ihren verlangenden Blick von dem himmlischen Reich und seinen 350 Millionen Bewohnern nicht wieder loszureißen vermögen und sich bereits im Geiste den ungeheueren Gewinn berechnet haben, welchen sie durch diese neuen Abnehmer erzielen werden, so bleibt nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und sich mit China zu verständigen. Darüber allerdings, wie das geschehen soll, ist man noch sehr im Unklaren; am vernünftigsten ist es sicherlich, wenn man das Gebiet bis Bhamo an China abtritt, denn alle Mühe wäre vergeblich und all' die schönen Hoffnungen würden zu Schanden werden, wenn „die Dampfrosse, welche man von Indien, das Thal des Irrawaddi hinauf über Maulmain bis an die Thore Chinas lenken will", diese Thore verschlossen fänden.

Feuilleton.

† In der heutigen „Lohengrin"-Aufführung singt Frl. Wittich wieder wie früher die Partie der Ortrud. — Für die nächsten beiden Abende ist nur eine Hoftheater-Vorstellung in Aussicht: im der Neustadt „Der Störenfried" am Mittwoch.

† Im Altstädter Hoftheater wird am Montag, den 28. d., „Julius Cäsar" zu ermäßigten Preisen aufgeführt.

† Im Residenztheater wird heute das sehr beliebte Weihnachtsmärchen „Der gestiefelte Kater" ausnahmsweise Abends ½8 Uhr gegeben und zwar ebenso wie bei den bisherigen Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen. Morgen (Mittwoch) Nachmittag 4½ Uhr wird die Vorstellung wiederholt, aber Abends bleibt das Theater geschlossen. Die von Herrn Direktor Karl verfaßte Gesangsposse „Die Stütze der Hausfrau", die am 1. Weihnachtsfeiertag erstmalig in Szene geht, wird eifrigst einstudirt.

† Nach den Feiertagen wird im Residenztheater die Operette „Prinz und Maurer" von Alfred Oelschlegel zum ersten Male unter Leitung des Komponisten aufgeführt, nachdem das Werk bereits in Klagenfurt und Graz günstige Aufnahme gefunden hat. Herr Oelschlegel, aus Deutsch-Böhmen gebürtig, ist jetzt Kapellmeister im 7. Infanterie-Reg. zu Klagenfurt. Er hat in der Prager Musikakademie seine Studien gemacht und war längere Zeit Kapellmeister am Wiener Karltheater. Als Komponist hat er sich schon früher durch einige kleinere Tonstücke, die vielfachen Anklang fanden, bekannt gemacht.

† An unseren Heldenliebhaber Herrn v. d. Osten ist die Anfrage von Berlin ergangen, ob er dort gastweise für den wieder erkrankten Fachgenossen Ludwig am Schauspielhause auftreten will. Wollen schon, aber können, so lange Herr Matkowsky als chronisch abwesend fungirt, das ist die Frage. Vielleicht, wenn Herr Haase hier seine Ehrenpflichten abspielt.... im Januar.

† Herr Hofschauspieler Matkowsky weilt gegenwärtig in der ewigen Stadt Rom, wo er vermuthlich für klassische Römerdramen Studien macht. Daß er nach Rom gereist sei, um dort wie ein Tannhäuser Absolution zu suchen, ist gewiß nicht anzunehmen. An einen Dresdner Freund hat der Künstler geschrieben, daß er demnächst nach Neapel reisen wird, wo er des Freundes Nachrichten aus Dresden, die er mit größtem Interesse erlehnt, zu finden hofft. Bezüglich der Rückkunft fügt er hinzu, daß er schon Ende d. M. wieder in Dresden eintreffen zu können hoffe. Die Rolle des Demetrius von Schiller (in der Bearbeitung von G. Kühne) hat Herr Matkowsky auf seiner Reise studirt. Voraussichtlich tritt er in dieser Partie gleich nach der Rückkehr zuerst wieder auf.

† Die früheren Operettenmitglieder des hiesigen Residenztheaters, Frl. Offeney und Herr Rüdinger sind für die Bühne des Wintergartens zu Berlin engagirt worden.

† Unser Hofrath Schuch saß keines Ueberfalls gewärtig diesen Herbst ganz nibelungenfiebernd auf seinem Villengehöfte in der Lößnitz und dachte an nichts weniger als an Partituren und Klavierauszüge von Opern-Novitäten unaufgeführter Komponisten, als plötzlich ein jugendlicher blondgelockter Wanderer bei ihm anklopfte und sich als engerer Landsmann und Komponist vorstellte, der von sich sagen konnte: Mein ganzer Reichthum ist meine — Oper. Er hatte dieselbe der Einfachheit halber gleich unterm Arm. Großer Schrecken für unseren Hofkapellmeister, der auf die üblichen Ausreden verfiel, die drohende Gefahr abzuwenden, ja schon nahe daran war, seinen Kollegen Hagen vorzuschieben. Der junge Komponist aber hatte sich inzwischen an's Klavier gesetzt und angefangen zu spielen und je mehr er spielte, um so weniger fiel es Schuch ein, abzuklopfen. Er hörte mit immer steigendem Interesse und Wohlgefallen zu, umarmte zuletzt den Komponisten und sagte: „Meine Hand darauf, die erste Oper, die ich außer Nibelungen einstudire, ist die Ihrige. Wie heißt sie denn?" — Wir dürfen es dem Leser verrathen. Die Oper heißt „Urwasi", der Komponist Kienzl aus Graz, und im Januar soll bereits die Première, auf die man gespannt sein darf, an unserer Bühne stattfinden.

† Marcella Sembrich wird Donnerstag, den 7. Januar, im Saale der Singakademie zu Berlin ein Konzert unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters geben.

† Im Kgl. Konservatorium gab Herr Pianist B. Roth, welcher seit 1. Sept. an dem genannten Institut als Lehrer thätig ist, einen zweiten Klavierabend, der seine anregende Einwirkung auf die versammelten Schüler nicht verfehlte. Herr Roth trug die A-dur-Sonate op. 11 von Beethoven, Schumann's sinfonische Etüden, Variationen von Brahms, die As-dur-Polonaise und Chopin und Lißt's ungarische Rhapsodie Nr. 12 mit trefflichem Gelingen vor. — Ein Uebungsabend der Schüler enthielt drei Instrumental-Kompositionen von Mozart, darunter ein Streichquartett, bei welchem Fräulein Lehmann die erste Violine spielte, den 1. Satz des C-dur-Klavierkonzerts von Beethoven, ein Konzertstück für 2 Waldhörner von O. Franz, sowie Gesänge von Strabella, R. Franz und A. Heitsch („Vöglein, wohin so schnell.")

† Das vor Kurzem in Leipzig zuerst aufgeführte neue Lustspiel „Der Badearzt" von Gottschall fand in der ursprünglichen Fassung keine günstige Aufnahme, ist aber jetzt bei der Wiederaufführung am 18. d., nachdem es gänzlich umgearbeitet war, weit beifälliger aufgenommen worden. Der Dialog soll viel prägnanter geworden sein, auch sind manche überflüssige Ausschmückungen, z. B. im 4. Akte die Sommernachtstraum-Szene, die seinerzeit Mißfallen erregte, in Wegfall gekommen.

† In Koblenz ist in jüngster Zeit der Gedanke angeregt worden, das Geburtshaus der berühmten Künstlerin Henriette Sontag durch eine Marmortafel mit bezüglicher Inschrift zu verzieren. Henriette Sontag ist dort in dem am Entenpfuhl-Planecke gelegenen Hause am 3. Januar 1806 geboren, so daß die nächste Wiederkehr ihres 80. Geburtstages eine passende Gelegenheit zu der pietätvollen Errichtung der Marmortafel sein würde. Die Sängerin starb nach ruhmreicher Wirksamkeit in Europa und Amerika im Jahre 1854 in Mexiko. Ihre Leiche wurde nach Europa geschafft und im Kloster Marienthal in der Lausitz beigesetzt.

† Aus Königsberg berichtet die „K. Hartung'sche Ztg.": Der Vorort der deutschen Schillerstiftung, unterzeichnet Paul Heyse und May, hat an Direktor Werther ein Schreiben gerichtet, in welchem es u. A. heißt: „Der Jahresbericht wird um so weniger versäumen, Ihr hohes Verdienst um unsere Nationalschöpfung hervorzuheben, als die Leitung des Theaters in Königsberg in der That die einzige geblieben ist, welche der im vorigen Jahre nach allen Seiten hin versuchten Anregung in edler Opferwilligkeit und nach ursprünglichem Vorschlag des Vororts Folge gegeben hat." — Direktor Werther ist bekanntlich derselbe, welcher erst vor kurzer Zeit hier gastirte und dermalen, wie man hört, Chancen hat, hier engagirt zu werden.

† Aus Moskau wird uns mitgetheilt, daß infolge des Brandunglücks des deutschen Theaters nur momentan, aber nicht auf die Dauer das Bestehen des Instituts in Frage gestellt wurde. Herr Direktor Paradies hat bis jetzt noch kein passendes interimistisches Theater gefunden, hofft jedoch, daß es in nächster Zeit ihm gelingen werde. Zum Besten der engagementslosen Mitglieder hat er am 29. und 30. Nov. Vorstellungen im „Deutschen Klub" veranstaltet, die eine Einnahme von 3000 Rubel brachten. Weiterhin folgen noch 5 Wohlthätigkeitsvorstellungen im russischen „Theater Korsch" und im „Deutschen Klub", deren Brutto-Ertrag ohne Abzug an die Mitglieder vertheilt werden soll. Die Gründung und Eröffnung des neuen, schon unter Dach stehenden „Theaters Paradies" erleidet durchaus keinen Abbruch. Alle für die Saison 1886 und auf die Folgezeit abgeschlossenen Kontrakte behalten ihre volle Giltigkeit.

† Der Ernst Eckstein'sche Roman „Aphrodite" (Verlag von Karl Reißner), hat beim Publikum so viel Anklang gefunden, daß in ganz kurzer Zeit bereits 3 Auflagen vergriffen wurden und in den nächsten Tagen die vierte erscheint.

† Eine neue Erfindung, welche durch Anwendung der Elektrizität die Kopirung von Noten ermöglicht, ist jetzt von Karl Goodwin in Bristol gemacht worden. Der Notendruck nach dieser elektrischen Methode soll alles bisher Dageweisene überbieten, die Kosten der Herstellung sollen gering sein.

† Jakob Schmitt's berühmtes Werk „Die Schule der Geläufigkeit" ist soeben im Verlag von Steingräber in Hannover in einer neuen, hinsichtlich der Phrasirung und Vortragsbezeichnung von Uso Seifert sorgfältig durchgesehenen und von R. Schwalm mit Beiträgen vermehrten billigen Ausgabe erschienen. Da die nach der Schwierigkeit geordneten 32 Etüden ihres melodischen Gehaltes wegen eine erwünschte Ergänzung der Schule der Geläufigkeit von Czerny bilden, verdienen sie für Unterrichtszwecke die besondere Beachtung der Lehrer des Klavierspiels.

† Die „Faust"-Aufführungen im Lyceum-Theater zu London unter Irving's Direktion, die außerordentliches Interesse in der gebildeten Welt Englands erregten, sind am 20. d. beendet worden. Es war eine wunderbar interessante Vorstellung voll ergreifendster Wirkung. Besonders gelungen waren die Szene Valentin's Tod und die Kirchenszene. Andere machten einen geradezu grotesken Eindruck. Alles in Allem war die Aufführung von höchstem Reiz, nur war das Ganze nicht Goethe's „Faust". Goethe's Meisterwerk ergreift das Herz und rührt die Seele, Gounod's Oper fesselt das Ohr, der englische „Faust" im Lyceum besticht vor Allem das Auge. Irving's Mephisto ist eine Meisterleistung. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt und die Elite der englischen sowie der deutschen Gesellschaft waren anwesend.

† „Geographie und Liebe", das neueste Drama von Björnson hat am 18. d. bei der Première im Kgl. Hoftheater zu Kopenhagen nur einen Achtungserfolg davongetragen. Dasselbe wird jetzt in's Deutsche übersetzt und soll demnächst im Thalia-Theater zu Hamburg aufgeführt werden.

Kgl. Sächs. Hof-Apotheke, Dresden.
Morsellen, magenstärkend, ½ Kr. 2 Mark.